

# EVANGELISCH-LUTHERISCHER KIRCHENKREIS WEIMAR



Gottesdienst am Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres am 9. November 2025  
Stadtkirche St. Peter und Paul (Herderkirche)

Superintendent Henrich Herbst

Liebe Gemeinde,

der 19. August 1650 wird ein fröhlicher Sommertag in Weimar gewesen sein. Ein Fest sollte gefeiert werden-ein Fest für den Frieden. Der 30jährige Krieg, der in weiten Teilen Deutschlands bis zu 40% der Menschen das Leben gekostet hatte, war zu Ende. Seit den frühen Morgenstunden läuteten an diesem 19. August alle Glocken in Weimar und im Weimarer Land. Ein großer Umzug führte die Menschen vom Schloss in die Kirche.

Über den ganzen Festablauf gibt ein langer Bericht Auskunft. Alle waren beteiligt, die Kinder, die Bürgerschaft, der Adel und die herzogliche Familie und und und.

Mitgeführt wurden vier Friedensschilder, die eigens hierfür angefertigt worden sind: an langen Stangen befestigte ovale Tafeln, sollten zum Ausdruck bringen, was man fühlte und dachte.

Das erste Schild trug der damalige Stadtrichter Romstedt. Es hatte folgende Inschrift:

„Gott läßt uns den Frieden sehen/ Der auf Glaub und Treu geschehen./ Drum fürchtet (also achtet) Gott und dessen Wort/ So wird er blühen immerfort.“

Das zweite Schild trug Adam Hempel, ein Bäcker und darauf stand: „Was nicht geschehen ist vor 103 Jahren“ (also 1547)/ „Hat man bei diesem Fried und Friedensfest erfahren./ Das Johann Friedrichs, Kurfürstens deutsche Treu/ und Redligkeit die wird gepriesen jetzt aufs neu.“

Das dritte Schild wurde von einem Knaben getragen, der mit einem weißen Hemd angetan war und einen grünen Kranz auf dem Kopf trug. Neben ihm gingen die Schulmeister und weitere 7000 Knaben und Mädchen in weißen Gewändern mit grünen Kränzen und grünen Zweigen in der Hand, daneben die Kantoren und Lehrer, der Superintendent Zapfe und der Stadtkirchenpfarrer. Alle sangen den Spruch, der auf Schild drei zu lesen war: „Gott der Friede uns gegeben / laß den Friede ob uns schweben/Friede, Friede in dem Lande/ Glück und Heil zu jedem Stande.“ Schließlich noch das vierte Schild, das der Stadtrichter Georg Hildebranden getragen hat. Und da war zu lesen: „O Weimar du hast nun bekommen doch das Best/ Dass du erhalten bist / bis auf das

Friedensfest/ Gott wird mit seiner Hand noch ob dir walten/ So du sein Wort wirst fest und an dem Glauben halten.“

Der Zug holte den Adel und die herzogliche Familie im Schloss ab, am Rathaus schlossen sich die Ratsleute an und den Schluss bildeten verdiente Bürger. So ging es weiter zum Gottesdienst in die Stadtkirche.

Schon die Auswahl der Träger scheint mir plausibel. Zwei Richter, ein Kind und ein Bäcker. Das Erste, was im Krieg verloren geht, sind Recht und Gerechtigkeit, dafür mögen die Richter stehen. Am meisten leiden die Kinder in einem Krieg, daran könnte der Knabe erinnern und nicht selten folgt auf den Krieg der Hunger nach Brot. Das vierte Schild trug der Bäcker. Dieses Fest war ein großes gemeinsames Projekt von Stadt und Land.

Was würden wir, wenn wir einen Grund hätten den Frieden zu feiern, auf unsere Friedensschilder schreiben? Die Verse auf den Schildern kommen für unsere Ohren etwas ungenau und sperrig daher. Genau hingesehen ist ihre Botschaft sehr spannend:

Ohne Vertrauen geht es nicht. Ein Frieden, der auf Glaub und Treu geschehen ist, hieß es da. Das Ende des 30jährigen Krieges war einem genialen Schachzug der Diplomatie zu verdanken. Der Friedensschluss war möglich, weil alle eine große Kompromissbereitschaft mitbrachten. Territoriale Ansprüche waren ebenso zu klären, wie die Frage des Zusammenlebens verschiedener Konfessionen. Man verzichtete auf die Klärung der Schuldfrage und baute so an einer europäischen Friedensordnung, in der es möglichst wenig Verlierer geben sollte. Alle sollten gesichtswahrend gemeinsam in die Zukunft gehen können. Offenheit und Toleranz sind Werte, die sich in dieser Zeit herausbilden und auf die wir heute wieder setzen müssen. Hass, Hetze und Terror bringen keine Lösung. Gerade jetzt, wo die Waffen sprechen und Friede fehlt. Auf meinem 1. Schild würde stehen: Verzichtet auf Schuldzuweisungen, begegnet einander mit Respekt und Toleranz.

Auf dem 2. Schild wird an den Frieden von 1547 erinnert, als der Schmalkaldische Krieg zu Ende ging. Das war ein Frieden der Johann Friedrich und die evangelischen Länder demütigen sollte. Freilich hatte der Versuch der Demütigung auch Gegenkräfte beim Weimarer Herzog und seinen Getreuen wachsen lassen. Aber der Frieden wuchs so nicht. Dieser Friede wurde der Augsburger Religionsfriede genannt. Er wurde 1555 ausgerufen und hatte keinen

langen Bestand. Das man eine Konfliktlösung ohne Besiegte auf Augenhöhe hinbekommen könnte, hatte man noch nicht gelernt. Der Geist und die Logik, dass man nur durch Vernichtung des Gegners zum Frieden kommen kann, ist bis in unsere Tage leider lebendig. Es gilt im Großen genauso wie für die anderen Konflikte in unseren Häusern. Zeit ohne Demütigungen, ohne Kränkungen, Zeit in denen keine klein gemacht wird und keiner unterliegen soll, wollen wir haben.

Auf unserem zweiten Schild könnte also stehen: Wir wollen Konflikte lösen, ohne andere zu besiegen und zu demütigen.

Auch für mein drittes Schild gibt unser Schild Nummer drei Hinweise. Hier geht es um Glück und Heil zu jedem Stand. Es geht also um Gerechtigkeit, die im Frieden wachsen kann. Dass wirklich genug für alle da ist. Wir haben dies auch mit unserer Spendenaktion versucht. Unser Gemeindegemeinderat hatte beschlossen und kommuniziert, dass von jedem Euro, den wir für den Verkauf unserer Friedenskerzen einnehmen, die Hälfte in ein Friedensprojekt in Syrien geht. Frauen sichern dort durch die Eigenproduktion und Vermarktung von Seife den Lebensunterhalt ihrer Familien. Wir wollten mit den Friedensschildern nicht allein Denkmalpflege betreiben, sondern wir wollten auch gemeinsam etwas für den Frieden tun. 1.300 Euro sind für das Projekt der syrischen Frauen zusammengekommen. Damit sind wahrscheinlich noch nicht Glück und Heil für jeden Stand erreicht, aber hoffentlich an einer Stelle für bestimmte Menschen in einem bestimmten Projekt etwas Heilung. Hier sollten wir auf jeden Fall noch mehr tun.

Das vierte Schild: Der Glaube schenkt Zukunft. „Gott wird mit seiner Hand noch ob dir walten / So du sein Wort wirst fest und an dem Glauben halten.“ lesen wir. Man kann schwerlich für einen anderen Menschen glauben und man kann schwer aus dem Glauben eines anderen leben. Aber der Glaube unserer Väter und Mütter und ihr Zeugnis können unseren Glauben heute stärken. Ich muss nicht jede Erfahrung selbst machen, aber ich kann mit den Erfahrungen anderer Menschen mein Leben gestalten. Die Erfahrung eines anderen, dass es brennt, wenn man den heißen Ofen berührt, reicht mir hoffentlich, um den Kontakt mit dem Ofen zu vermeiden. Das kann doch auch heißen: die Erfragung von Rettung und Schutz anderer kann mein Vertrauen in den Schutz Gottes stärken. So können wir einander im Glauben ermutigen. Auf unser Schild vier schreiben wir also: Wir vertrauen auf Gottes Wort. Glaube schenkt Zukunft.

Ich denke mir, diese vier Botschaften sind vier große Schritte zum Frieden. Mit gegenseitigem Vertrauen und ohne Verlierer, mit Gerechtigkeit und Nächstenliebe und Ermutigung zum Vertrauen in Gottes Liebe und Schutz kann es auch in Zukunft gehen. Vier große Schritte zum Frieden auf der Welt. Auf einem Schild ist eine sehr schöne Zeichnung. Ein Stadtansicht. Jetzt nach der Restaurierung können es alle erkennen. Das ist Weimar. Und das heißt nichts anderes, als das über den Frieden gesagte gilt jetzt und gilt hier mitten unter uns, auch in unserer Stadt und in unseren Häusern. Also ziehen wir los, die Schilder lassen wir vorerst hier, aber ihre Botschaft vom Frieden wollen wir überall dorthin tragen, wo immer man sie braucht.

Amen